

Mehr Männer wollen Lehrer werden

Karriere- und Spezialisierungsmöglichkeiten machen die Arbeit an Primarschulen attraktiver

Basler Zeitung, 18. 11. 2014

Von Laura Goepfert

Basel. Marco, 17 Jahre alt, aus Basel, will Primarlehrer werden: «Es macht mir Spass, mit Kindern zu arbeiten», sagt er. Damit ist er Teil einer Minderheit. Im Primarlehrerberuf arbeiten hauptsächlich Frauen. 2011 waren es 83 Prozent. Ständerätin Anita Fetz (SP) forderte 2013 sogar eine Männerquote an den pädagogischen Hochschulen, um einen Männeranteil von 30 Prozent in der Primarstufe zu erreichen.

Jetzt scheint man auf bestem Weg in die andere Richtung zu sein. Immer mehr junge Männer wollen in Kindergärten oder Primarschulen unterrichten. Dennoch bleiben es bis heute mehrheitlich Frauen. 2014 arbeiten 20 Prozent Männer als Primarlehrer.

Über die Gründe für den niedrigen Männeranteil wurde unter Fachleuten schon viel diskutiert. Der Beruf biete wenig Karrieremöglichkeiten, und die Angst vor Missbrauchsvorwürfen gelte als abschreckend. Auch müssen Lehrpersonen auffällige Kinder teilweise nacherziehen, was den Unterricht stark belasten könne. Ausserdem gilt das Schulzimmer als Frauendomäne, was manche Männer abschrecken könne.

Mehr Männer in Ausbildung

Trotzdem kann Roland Widmer, Rektor der Fachmaturitätsschule Basel, von einem tendenziell ansteigenden Anteil junger Männer im Kurs Pädagogik sprechen. «Den ersten Kurs im Schuljahr 07/08 absolvierte kein einziger junger Mann der FMS Basel. Den Fachmaturitätskurs Pädagogik im Schuljahr 14/15 haben 27 junge Frauen und 11 Männer in Angriff genommen. Das entspricht einem Männeranteil von 40,7 Prozent», teilte Widmer mit.

Der Anstieg könne an den Informationsveranstaltungen oder an den Broschüren liegen. Es werde auf die Attraktivität des Primarlehrerberufs und die



«Man kann tolle Projekte ausführen.» Männer entdecken, dass die Arbeit mit Kindern Spass macht. Foto iStock

pädagogische Notwendigkeit von Männern in den Kollegien hingewiesen.

Auch Michael Hunziker, stellvertretender Leiter Kommunikation der Pädagogischen Hochschule FHNW, kann einen leichten Trend bestätigen: «Lag der Männeranteil bei Studienbeginn 2011 bei den Studiengängen Vorschul- und Primarstufe (Kindergarten bis 3. Klasse) und Primarstufe (1. bis 6. Klasse) bei 15 Prozent, so stieg die Männerquote in den beiden Studiengängen 2014 auf 22 Prozent an.»

Flexible Studiengestaltung möglich

Gründe für den Anstieg sehe er in den Möglichkeiten der flexiblen Studiengestaltung und auch in den Laufbahnoptionen. Als Primarlehrer besitzt

man ein schweizweit gültiges Lehrdiplom und einen Bachelor-Abschluss.

«Das antiquierte Bild «einmal Lehrer, immer Lehrer» ist leider immer noch stark verbreitet», sagt Hunziker, besitze aber keine Gültigkeit mehr.

Falls Lehrpersonen nach einigen Jahren im Beruf Lust auf ein weiterführendes Studium oder eine Weiterbildung hätten, sei das gut möglich: «Das System Schule bietet eine Vielzahl an Karriereoptionen und Spezialisierungsmöglichkeiten», sagt Hunziker.

Neben der Möglichkeit eines Masterstudiums in Sonderpädagogik, Sekundarstufe I oder Erziehungswissenschaften seien auch Weiterbildungen zu Schulleitenden, Praxislehrpersonen oder anderen Fachprofilen möglich.

Und Karriereverläufe von Lehrern können auch in andere Berufe führen (Personalwesen, betriebliche Erwachsenenbildung, soziale Berufe etc.)

Marco besucht das zweite Jahr des Kurses Pädagogik an der FMS. Gründe, die für den Beruf sprechen, sehe er viele: «Man kann auf der Primarstufe tolle Projekte ausführen und muss sich nicht auf ein einzelnes Fach festlegen.» Über den «Männermangel» habe er nie viel nachgedacht. Aus diesem Grund habe er die Entscheidung, Primarlehrer zu werden, nicht getroffen, sondern weil er denkt, der Beruf passe zu ihm. Auch dass vor allem Frauen den Beruf ausüben, schreckte ihn nicht ab. Er fügt schmunzelnd hinzu: «Die vielen Ferien sind natürlich auch ein Argument.»